

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

24.7.1879 (No. 173)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. Juli.

№ 173.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1879.

Karlsruhe, den 23. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben am 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr, auf Schloß Mainau den kaiserlich und königlich Oesterreichisch-Ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn von Pusterjchmid-Hardenstein, zu empfangen und dessen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Der kaiserliche und königliche Herr Gesandte hatte darnach die Ehre, von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin zur Verabschiedung empfangen und zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 19. d. Mts. gnädigst geruht, dem Revisions-Oberkontrollleur, Zollinspektor Karl Becker bei dem Hauptsteueramt Konstanz den Rang eines Hauptamts-Verwalters zu verleihen und den Hauptamts-Kontrollleur Albert Danner bei dem Hauptsteueramt Freiburg zum Hauptamts-Verwalter bei dem Hauptsteueramt Vörrach zu ernennen.

Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden und der Herr Markgraf Maximilian von Baden haben sich unterm 22. d. Mts. gnädigst bewogen gefunden, den Registrator Gustav Melling bei Höchstherr Domänenkanzlei zum Kontrollleur bei Höchstherr Hauptkasse zu ernennen.

Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. d. Mts. ist dem außerordentlichen Secondelieutenant v. Reisenberg vom 1. Babilien Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, behufs Nachjuchung des Auswanderungskonjenses, der Abschied bewilligt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Schloß Mainau, 22. Juli. Seine Majestät der Deutsche Kaiser König hat gestern Vormittag 11 Uhr Schloß Mainau verlassen, um mittelst Dampfbootes nach Lindau zu gehen und von dort die Reise nach Gastein fortzusetzen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzessin Viktoria und der Prinz Ludwig Wilhelm sowie die Umgebung und Gäste der Großherzoglichen Herrschaften begleiteten Seine Majestät bis Lindau.

In Friedrichshafen besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Reisenden Ihre Majestäten den König und die Königin von Württemberg; in Lindau wurde der Kaiser von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ludwig von Bayern im Höchsten Auftrag Seiner Majestät des Königs von Bayern bewillkommt, auch Seine Majestät der König von Sachsen war von Ragaz in Lindau eingetroffen, um den Kaiser zu begrüßen.

Allerhöchstersele wurde von den anwesenden fürstlichen

Personen und ihrer Umgebung an den Bahnhof begleitet. Nach herzlicher Verabschiedung von seinen hohen Verwandten besieg Seine Majestät den bereitstehenden kaiserlichen Zug, welcher unter dem begeisterten Zuruf der zahlreich versammelten Bevölkerung davonfuhr.

Auf der Rückfahrt von Lindau besuchten die Großherzoglichen Herrschaften Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen auf Schloß Montfort und kamen Abends gegen sieben Uhr nach Mainau zurück.

Heute Vormittag ist Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm, sowie der Herr Prälat Doll von hier nach Karlsruhe zurückgekehrt; der kaiserliche Vorkämpfer Graf zu Münster hat das Großherzogliche Hoflager heute Nachmittag verlassen.

Berlin, 22. Juli. (Tel.) Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des Geh. Ober-Finanzraths Scholz zum Unterstaatssekretär, des Wirtl. Geh. Ober-Finanzraths Burckhard zum Direktor, des Ober-Steuerinspektors Klein zum Regierungsrath und ständigen Hilfsarbeiter im Reichs-schatz-Amt; ferner ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge der Minister Maybach mit der Vertretung des Reichsfinanzers in Angelegenheiten der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen beauftragt.

Berlin, 22. Juli. (Tel.) Das „Gesetzblatt“ publiziert eine kaiserliche Verordnung, welche die elsass-lothringischen Kreisräthe zu einer außerordentlichen, am 4. August beginnenden und am nämlichen Tage wieder zu schließenden Sitzung einberuft.

Berlin, 22. Juli. Der Reichskanzler hat auf Grund des bezüglichen Bundesraths-Beschlusses Abänderungen der Betriebsordnung für die deutschen Eisenbahnen erlassen. Von besonderem Interesse sind dabei die Maximalsätze für Entschädigung verloren gegangener oder beschädigter Thiere, falls der Absterben den Werth nicht angeht. Diese Sätze betragen z. B. für ein Pferd 600 Mark, für ein Füllen bis zu einem Jahr 200, einen Mastochsen 300, ein Haupt Rindvieh 200. Sonst sind noch besondere Sätze, magere Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen und Hunde einzeln tarifirt, während „für 100 Kilogramm sonstiger Thiere“ 100 Mark gezahlt werden.

Stuttgart, 19. Juli. (A. B.) Der am 16. zusammengetretene Landtag hat schon thätig gearbeitet. Die Erste Kammer hat das Forst-Strafgesetz, die Zweite Kammer das Gesetz über Erhöhung der Richterbesoldungen erledigt. Es kam dabei in der Zweiten Kammer zu interessanten Debatten, da die k. Regierung in ihrem Entwurf neben der Erhöhung der Richtergehälter auch eine solche für die Oberamtmänner, die Kameralverwalter, die Forstmeister 1. Klasse, sowie einige ältere Beamte der Zollverwaltung und der Eisenbahn-Verwaltung ergriffen hatte. Die Finanzkommission beantragte die Genehmigung sämtlicher Erhöhungen für die richterlichen Gehälter, aber im Weiteren nur die Genehmigung der Erhöhung der Gehälter der Oberamtmänner, während sie den übrigen Positionen ihre Zustimmung versagte. Die Gesamtsumme für die Erhöhung der Justizgehälter umfaßt 147,000 M., während in Folge der neuen Gebührenordnung ein jährlicher Mehrertrag an Sporteln von mindestens 330,000 Mark in Aussicht zu nehmen ist. Unter solchen Umständen

hätte man annehmen sollen, daß die Vorlage ziemlich glatt passiren würde (die Erhöhungen außerhalb des Justizdepartements betragen nur 13,000 M.); trotzdem wurde die Vorlage mit Hinweisung auf die Finanzlage stark angegriffen, und selbst die Erhöhung für die Richter wäre nicht durchgegangen, wenn nicht den in der Kammer stark vertretenen Freunden der Administration (in einem gewissen Gegensatz zum Fuß) die Einräumung gemacht worden wäre, daß die Bewilligung für die Oberamtmänner eine Vorbedingung für die Bewilligung für die Richter sein solle. Alle übrigen Positionen wurden gemäß dem Antrage der Kommission abgelehnt, trotzdem daß die Ressortminister, v. Mittnacht als Minister der Verkehrsangelegenheiten, v. Renner als Finanzminister, sich der betreffenden Positionen mit Wärme annahmen. Es scheint, daß bei einigen die Hinweisung des Abg. Schwarz auf die Steuerzahler, namentlich aber die Befürchtung, daß, wenn man heute mit Gehalts erhöhungen vorgehe, in Bälde ein Sturm von Petitionen Seitens der übrigen Beamten heranziehen werde, für die Ablehnung maßgebend gewesen ist. Der Abg. Becker meinte: es wäre besser gewesen, wenn man dem Extrazug, welchen man heute für die Justiz habe vorsehen lassen, nicht noch einige Wagen für andere Beamte angehängt hätte. Ihm erwiderte Minister v. Mittnacht, bei demselben Bilde bleibend: einen Extrazug noch etwas mehr zu belasten, sei immerhin weniger kostspielig, als wenn man den Extrazug weniger belastet abfahren lasse, aber ihm bald einen weiteren ordentlichen Zug nachschicken müsse. In der Debatte über die Richterbesoldungen streift der Ministerpräsident v. Mittnacht in einer Erwiderung auf eine Rede des Abg. v. Schad die Kundgebungen, welche, aus richterlichen Kreisen an den „Schw. Merkur“ eingesendet, einer unter den Juristen herrschenden Unzufriedenheit über das Unzulängliche der Aufbesserungen lebhaften Ausdruck gegeben hatten. Eine dieser Einsendungen hatte sich sogar dahin verfliegen, unter den angeleglichen Vorschlägen der richterlichen Beamten anzuführen, daß letztere bei den Ordensauszeichnungen nicht in gleichem Maße berücksichtigt werden, wie z. B. Verwaltungsbeamte. Hiergegen bemerkte Minister v. Mittnacht unter der Herrlichkeit des Hauses: „Sämtliche Mitglieder des württemb. Obergerichtsraths haben durch Ordensbesitz den Personaladel, und dieser Umstand hat auswärts, z. B. in Berlin, zu der Meinung geführt, daß der württembergische Adel mit besonderer Vorliebe und besonderem Erfolge die juristische Karriere einschläge.“ In der That trifft man in Württemberg in Folge davon, daß schon der Besitz des Ritterkreuzes 1. Klasse des Kronordens den Personaladel verleiht, unverhältnißmäßig viele Herren „von“. Unter unseren 17 Reichstags-Abgeordneten sind nicht weniger als 7 mit dem Personaladel ausgestattet, nämlich die H. Hölber, Bühler, Knapp, Heim, Gehl, Schmid und Werner; dem Geburtsadel gehören 5 an: Fürst Langenburg, Graf v. Bissingen, Graf Waldburg, Frhr. v. Barmhiller, Frhr. v. D., und nur 5 sind gewöhnliche Sterbliche, nämlich die H. H. Stälin, Schwarz, Kömer, Leonhard und Hülle. — Was das Forst-Strafgesetz betrifft, so wurde dasselbe in seinen Strafbestimmungen in der Kammer der Standesherren in einer Weise verschärft, daß es gut gehen muß und Nachgiebigkeit auf beiden Seiten voraussetzt, wenn eine Vereinbarung hierüber erzielt werden soll. In nächster Zeit kommt in der Kammer der Abgeordneten ein

39

Festmessen.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 172.)

Mit einem Ausruf des verzweifelnden Weh's warf sich das Mädchen zu Füßen der Frau: „Verzeihung! Verzeihung! Ja, ich war falsch, weil ich feig war, ich schreckte zurück aus Scham, ich dachte: wenn Sie Alles wissen, ziehen Sie Ihre Hand von mir. Ihr Wort so gut, ihr Nahm mich auf, ohne zu forschen, ihr begünstigt euch mit dem, was ich erzählte, ihr liebtet mich und eure Liebe ließ mich vergessen, daß ich euch Vertrauen schuldig war. Ja, ich habe euch verheimlicht, wie tief ich stand; aber glaube mir, Mutter, schlecht war ich nicht.“

Frau Fernow sah mit tiefem Mitleid auf das Mädchen; nein, schlecht konnte Raphael nicht sein, gefehlt haben aus Unwissenheit, gefallen sein aus Schwäche, oder schlecht konnte sie nicht sein.

„Ruhig, Mädchen“, beschwichtigte sie, „aber was es auch sei, ich muß es wissen. In welcher Beziehung standest du zu dem Vater Bertoni?“

„Ich war das Modell seines Eizenermädchens zuerst, und dann seiner Bajadere“, sagte Raphael tonlos und verbarg ihr Gesicht in ihren Händen.

Frau Fernow wich zurück, „Du, Raphael, du! Modell, — du, Modell eines Bertoni!“ rief sie im Tone des Entsetzens. „Unmöglich! Ich kann's nicht fassen! Was wird Erich sagen! Ein Modell nennt er seine Schwelger! — Mädchen, was hast du uns gethan! Wie konntest du es wagen, ein eheliches Haus zu betreten mit einer solchen Vergangenheit! Wie konntest du nur eine Stunde froh sein mit diesem Flecken auf deinem Togen! — Und ich, ich nannte dich Tochter!“

„Vormherzigkeit, Mutter!“

„Ich hab' kein Erbarmen mit der Lüge, mit der Heuchelei, die sich

durch Jahre fortspinn und ein achtbares Haus durch ihre Gegenwart bestückt! — Wärfst du wahr gewesen, wir hätten unsere Hand nicht von dir abgezogen, wir hätten gesorgt, daß dir werde, was dich retten konnte, wenn auch in anderer Art. Drei Jahre lang hast du Liebe und Achtung erschlichen, man ist's vorbei damit, — mir bist du nichts mehr!“

Raphael kniete weinend zu Füßen der Mutter; jetzt erhob sie ihr von Thränen überfluthetes Gesicht und sah zu ihr auf. Es war ein eigenhümlicher Blick, der Frau Fernow verwirrte, ein namenloser Schmerz, ein tiefes Weh lag darin, aber zugleich der belebte Stolz eines reinen Gewissens, das Bewußtsein der Schuldlosigkeit, das die Seele frei, den Geist aufrecht erhält.

„Ja“, sagte sie mit noch bebender Stimme, „ja, ich habe gefehlt, schwer gefehlt, ich hätte offen bekennen sollen: ich war das Modell der Künstler; für wenige Groschen verkaufte ich mein Gesicht, meine Gestalt! Ich habe dies gethan, nicht einmal, nicht bei einem Einzigen allein, sondern wiederholt, bei Verschiedenen, aber ich verkaufte nur meine Lüge, mein Aeußeres, mich selbst verkaufte ich nicht. Ich könnte sagen, ich war ein Kind, das nicht wußte, was es that, und man zwang mich dazu. Als ich die Gefahr erkannte, als sie an mich herantrat, da floh ich, floh in den Tod, von dem Erich mich errettete. Ich sage dies nicht zu meiner eigenen Vertheidigung, nur damit die, welche ich Mutter nennen durfte, damit mein Bruder wisse, daß die arme Raphael nicht so ganz verächtlich ist und der Flecken, den sie in das eheliche Haus gebracht, nicht die Schande ist.“

Er sprach ohne jede Leidenschaftlichkeit, aber mit dem Ausdruck der vollsten Wahrhaftigkeit, jedes Wort schnitt in das Herz der Wittve. So konnte die Verworfenheit, die Lüge nicht sprechen.

Langsam stand das Mädchen auf, sögernd, als suche sie die Minute festzuhalten, schritt sie der Thüre zu. Schon hatte sie die Hand auf die Klinke gelegt, schon öffnete sie die Thüre.

„Raphael!“

Frau Fernow stand neben ihr, sie hielt sie bei der Hand, „Raphael, mein Kind, meine Tochter!“

„Meine Mutter!“ und das Mädchen lag an der Brust Decer, die sie für immer verlassen wollte.

„Kind, Kind, verzeihe den harten Worten einer alten Frau; ich habe selbst nicht geglaubt, was ich sagte, ich weiß nicht, wie es möglich war, daß ich so sprach. Die bist mein Kind, du bleibst es immer, noch mehr heute wie zuvor, verzeihe mir nur, ich glaube dir, glaubte immer an dich.“

Die Thränen des Mädchens floßen reichlicher, aber nicht mehr aus Schmerz. „Wie gut bist du, Mutter, ich darf bei dir bleiben, bei dir und Erich, du verachtest nicht die arme Verlassene.“

„Sprich nicht davon, du bist unser Kind, denke nicht daran, daß ich dir so wehe that.“

„Das ist vergessen, kann hab' ich's gehört, Mutter, ich hatte es ja längst verdient — warum vertraute ich dir nicht?“

„Und jetzt ist es vorbei, Kind, als ob es nie gewesen, wie die ganze Vergangenheit, sie soll uns keine Stunde mehr trüben dürfen.“

„Aber Erich?“ fragte Raphael leise.

„Er braucht gar nichts davon zu wissen“, sagte die Mutter: „wozu davon sprechen? Zu gelegener Zeit wollen wir's ihm schon sagen, jetzt ist er so so sehr in Anspruch genommen.“

Raphael schwieg. Was wird Erich von ihr denken, er, der so gern das Schlimmste glaubt! Die Schen vor ihm ließ sie ja schweigen, mehr noch als die Furcht vor der Mutter, und jahrelang das schwere Geheimniß tragen. Aber ihr war, als ob mit dem heutigen Tage aller Freie und alles Glück von ihr gewidmet sei, als ob die Vergangenheit gegen sie aufstände und sie anklage für jede Stunde, in der sie froh gewesen in diesen drei Jahren, als könne die Verzeihung der Mutter sie nicht reinigen von der Schuld, welche sie sich aufgebürdet durch ihr Verheimlichen. Und noch ein anderes düsteres Gespenst flieg vor ihr auf und in seinem Geleite führte es die bangsten Erinnerun-

Forspolizeigesetz-Entwurf zur Verathung, wobei besonders der Abg. Mohl es an Bemühungen nicht fehlen lassen wird, um das Gesetz, welchem ohnehin der Ruf großer Strammheit vorausgeht, im Sinne der Strenge noch weiter zu amendiren.

H. München, 22. Juli. Sr. Maj. der Deutsche Kaiser ist gestern Abends 6 Uhr 40 Min. mittelst Separatzugs von der Insel Mainau kommend mit großem Gefolge am äußeren Bahnhofe eingetroffen. Da dieser für den allgemeinen Zutritt abgesperrt wurde, so war außer dem Polizeipräsidenten Fehrn. v. Feilisch, mehreren höheren Bahnbeamten und einigen Vertretern der Presse Niemand anwesend. Von dem preussischen Gesandten am hiesigen Königl. Hofe, Graf v. Werthern, welcher Sr. Maj. bis Lindau entgegengefahren war und bis Rosenheim im Gefolge des Kaisers blieb, auf die Anwesenheit des Polizeipräsidenten aufmerksam gemacht, wurde dieser vom Kaiser in den Wagen befohlen, wo Sr. Majestät sich mit demselben lebhaft unterhielt. Nachdem in einigen Minuten der Maschinenwechsel vorgenommen war, setzte sich der Zug unter lauten Hochrufen der Anwesenden nach Rosenheim wieder in Bewegung. — Wie man uns aus Rosenheim berichtet, hatten sich zum Empfange des Kaisers auf dem dortigen Bahnhof, der mit Gewächsen aus dem Münchener Hofgarten, Kränzen, Laubgewinden und Flaggen in den bayerischen und deutschen Farben festlich geschmückt war, fast die ganze Einwohnerschaft des Ortes eingefunden, welche, als der Kaiserzug der Einfahrtshalle sich näherte, in lebhafteste Hochrufe ausbrach. Zwölf weißgekleidete Schulmädchen, von welchen eines derselben ein Gedicht vortrug, überreichten dem städtlich angenehm berührten greisen Monarchen ein prächtiges Blumenbouquet. Der Kaiser grüßte, durch die von der Feuerwehr gebildete Spalier schreitend, die wiederholt in neue Hochrufe ausbrechende Menge freundlichst und fuhr hierauf, von dem Jubel der Bevölkerung begleitet, nach seinem Absteigequartier. — Der König von Bayern hat den Geheimen Rath Professor Dr. Max v. Pettenlofer von der Funktion eines ersten Vorsitzenden im Obermedizinal-Ausschusse unter huldvollster Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung seiner Bitte entsprechend enthoben und zugleich genehmigt, daß der bisherige zweite Vorsitzende des genannten Ausschusses, Obermedizinalrath Professor Dr. C. W. F. von Hecker, die Funktion des ersten Vorsitzenden bis zur Vornahme einer Neuwahl desselben übernehme. — Am letzten Sonntag berichtete Hr. Reichstags-Abgeordneter Dr. v. Schaaf vor einer Versammlung seiner Wähler in Hof über seine Wirksamkeit im letzten Reichstag. Auf Antrag des Hrn. Rektor Sörgel faßte die Versammlung eine Resolution, in welcher dieselbe Hrn. v. Schaaf für dessen Wirksamkeit im Reichstage nach jeder Richtung Billigung und Zustimmung aussprach.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Juli. Die „Polit. Korresp.“ meldet in Betreff der gerüchelten verlautendenden Ordnungsförderung in Bosnien als authentisch: Am 16. d. gerieth die Einwohnerschaft von Hum mit der dortigen Gendarmarie in Konflikt. Letztere mußte zur Feuerwaffe greifen. Ein Aufwiegler blieb todt, einer wurde schwer, mehrere leicht verwundet. Die Gendarmarie hatte keinen Verlust. Oberst Gröller entsendete eine Kompanie Infanterie nach Hum. Der dortige Militärposten erhielt eine geringe Verstärkung. Am 18. Juli ging General Klic nach Hum, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Seitdem ist die Ordnung nicht mehr gestört worden.

Wien, 22. Juli. (Frf. Btg.) Am 18. Juli griffen bewaffnete Banden bei Czamizza, an der Straße von Serrawo nach Konstantinopel, die beim Straßenbau beschäftigten Pioniere und Arbeiter an. Die Banden wurden nach stattgehabtem Kampfe unter Verlust mehrerer Verwundeten zurückgeschlagen. Die Oesterreicher machten Gefangene.

Wien, 22. Juli. (Berl. Tagebl.) Die „Neue Fr. Presse“ veröffentlicht, als Antwort auf die amtliche Berichtigung, den Wortlaut der österreichisch-serbischen Eisenbahn-Konvention von zwanzig Artikeln und ein Resümee der hier darüber gepflogenen Unterhandlungen, welches konstatiert, daß Klumpke's über die Fragen sich lebhaftig zu informieren hatte.

Gastein, 22. Juli. (Tel.) Sr. Majestät der Deutsche Kaiser ist heute Abend sechs Uhr in bestem Wohlsein

gen an verfloßene schwere Tage, die sie so gern begraben und vergessen hätte. Sie hatte sich sicher gewöhnt im Schooße einer achtbaren Familie, geborgen unter dem Schutze der Mutterliebe; sie war es nicht länger: mit gleichnerischen Worten wagte Der ihr zu nahen, dessen Freundschaft sie als ungewöhnliches Interesse, als Theilnahme für den Bruder ansah. Unter der Maske birgt er seine wirklichen Absichten, er sucht ihr Mitgefühl zu wecken, um sie dann um so schmerzlicher zu verberben. Er wäre wohl zufrieden, wenn er die arme Blume, die an seinem Wege blüht, brechen dürfte, zum Willen brechen, wie er wohl mit mancher schon gethan. Ist er besser als die, vor denen sie gestanden? — Und der Schatten der Vergangenheit, dessen erstarrender Kälte sie glaubte entsorgen zu sein, der trotz der wärmenden Liebe, die ihr geworden, nie ganz gemieden war, drohte die Blüthe ihres Glückes zu vergiften gerade in dem Augenblicke, wo die Vergebung der Mutter sie entführte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Wien, 22. Juli. Fern. Bianchi hat im „Barbier von Sevilla“ ihr Prager Gastspiel beschlossen, welches eben so reich an Ehren als materiellen Erfolgen war: ihre Lucia, ihre Amine, ihre Regimentsdichter haben das eminent musikalische Frag förmlich beantragt und eine Legion von Enthusiasten spannte sich an ihren Triumphwagen. Eben so treffliche Geschäfte wie sie hat übrigens ihr Impresario Leuzig gemacht. Das Theater bot ihr die Hälfte der Reu-Einnahme, sie wollte indeß ein Minimum garantirt haben, diese Garantie in der Höhe von 400 fl. für den Abend übernahm der Impresario auf eigene Gefahr und er hat seitdem, da jedesmal 800 fl. auf die Hälfte entfielen, eben so viel eingenommen als die Sängerin.

hier eingetroffen und von den versammelten Kurgästen in wärmster Weise begrüßt worden. Seine Majestät, dessen Aussehen vortrefflich ist, sprach auf der Freitreppe des Badeschlosses mit dem Prinzen August von Württemberg, dem Statthalter Grafen Thun, dem Votschafter Grafen Beust und dem Landeshauptmann Grafen Lamberg. Von den Damen waren viele Blumenbouquets gespendet worden. Der Ort ist reich beslaggt. Am Eingange desselben sowie auf dem Kaiserwege sind Ehrenportale errichtet worden.

Triest, 18. Juli. Seit mehreren Jahren schon hatten es unsere Italia nissimi unterlassen, die Jahrestage der Zulikumulte des Jahres 1868, wobei der junge Rudolf Parisi und ein Kadetsfeldwebel ihr Leben verloren, in demonstrativer Weise zu begehen, und man hätte glauben sollen, daß ein Zeitraum von 11 Jahren genügt hätte, um die Erinnerung an jene unseligen Ereignisse ganz zu verwischen. Doch die „Tribuna“ vergesse nicht, und so ließen sie am 13. d. in einem zum Redaktionslokal der offiziellen „Adria“ führenden Gänge eine Blechpetarde explodiren und legten eine andere vor die Wohnung des l. l. Polizeibeamten Fehrn. v. Bresciani, der an den erwähnten Ereignissen einen hervorragenden Antheil hatte. Doch ging diese zweite Petarde, wie es scheint, in Folge schlechter Zündschnur nicht los. (Voh.)

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Ueber die Fortführung des Gotthardt-tunnel-Baues ist für den jetzt eingetretenen Fall von Favre's Tod im Art. 12 des Hauptvertrags vom 7. August 1872 Folgendes bestimmt:

„Wenn Hr. Louis Favre vor Vollendung des Tunnels mit Tod abgehen sollte, so bleibt der gegenwärtige Vertrag gleichwohl in Kraft und es treten somit die Erben des Hrn. Louis Favre in die ihm aus dem Vertrag erwachsenden Rechte und Pflichten ein. Die Erben haben dann aber im Einverständnis mit der Direktion der Gotthardbahn einen Sachverständigen zu bezeichnen, welcher den Bau des Gotthardt-tunnels in ihrem Namen nach Mitgabe der Vorschriften des gegenwärtigen Vertrags fortzuführen hat. Sollte binnen Monatsfrist ein Einverständnis über die Person dieses Sachverständigen zwischen den Erben und der Direktion nicht erzielt worden sein und würde bei längerem Verzuge Nachtheil für den gehörigen Fortgang der Baute zu befürchten stehen, worüber im Streitfalle der schweizerische Bundesrath endgültig zu entscheiden hat, so ist die Direktion berechtigt, den Sachverständigen für so lange von sich aus zu bestimmen, als nicht eine Einigung über die Person desselben mit den Erben des Hrn. Louis Favre erfolgt sein wird.“

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der neue Staatsrath hat sich heute unter dem Vorsitz des Siegelbewahrsers Leroyer im Palais-Royal konstituirte. Die Feierlichkeit, bei welcher der Minister eine kurze Eröffnungsrede hielt, war der Gewohnheit gemäß keine öffentliche; die Staatsräthe erschienen nicht, wie unter dem Kaiserreich, in Uniform, sondern in schwarzem Frack und weißer Cravatte. Hr. Faustin-Helle nahm von seinen Funktionen als Vizepräsident Besitz und empfing die Glückwünsche der Staatsräthe und der Advokaten am Kassationshofe. — Zu dem Gezeugentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge hat der Abg. Keller folgendes Amendement eingebracht: „Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden Handelsverträge bis zum 1. März 1880 zu verlängern.“ Dieser Antrag hat den Zweck, einen bestimmten Termin für den Ablauf der Handelsverträge an die Stelle des unbestimmten zu setzen, welchen die Vorlage formulirt. — Der vom Bauenminister eingesetzte Ausschuss zur Prüfung der auf die Verbindung Algeriens und des Senegal mit dem Innern von Sudan durch einen Schienenweg bezüglichen Fragen ist heute unter dem Vorsitz des Hrn. von Freycinet zusammengetreten. Die Hh. v. Lespès, Dumas und Daubrée wohnten der Sitzung bei. Der Ausschuss zerlegte sich in vier Unterkommissionen, von denen die erste alle auf die Sahara und das Subanland bezüglichen Dokumente sammeln, die zweite sich mit den technischen Studien beschäftigen, die dritte die Forschungsreisen fördern und leiten, die vierte endlich alle einschlägigen internationalen Fragen erörtern soll. — Der geschätzte portugiesische Afrika-Reisende Serpa Pinto ist gestern von London hier eingetroffen; die Geographische Gesellschaft veranstaltet ihm zu Ehren heute in dem großen Amphitheater der Sorbonne eine außerordentliche Sitzung.

Der Zolltarif-Ausschuss nahm den Antrag auf Erhebung eines Jolles von 35 Fr. für ungerinigtes und von 45 Fr. für gereinigtes Petroleum für 100 Kilogr. an; also ist der von der Regierung beantragte Satz von 42 Fr. noch erhöht worden.

Paris, 21. Juli. In dem Berichte Spuller's über das Budget des Auswärtigen Amtes wurde, wie der „Köln. Btg.“ geschrieben wird, zweier Punkte Erwähnung gethan, die sich ganz besonders auf die Vertretung Frankreichs im Orient bezogen. Es hieß darin, daß künftighin das Personal des auswärtigen Dienstes sich mehr mit der Erlernung fremder Sprachen abgeben; und zweitens, daß man mehr auf Hinzuziehung von zuverlässigeren und fähigeren Elementen als bisher halten sollte. Die französischen Diplomaten haben ihre Erfolge stets weniger durch Sachkenntnisse als durch Intriguen und Feinheit des äußeren Umganges errungen; Erlernung anderer Sprachen aber konnte ihnen um so mehr als überflüssig erscheinen, als sich die ganze Welt bemühte, ihre Sprache zu sprechen. Im Orient freilich war dies anders. Die Zahl der französisch sprechenden Türken war immerhin eine sehr kleine, und der Dragoman bildete daher den unerlässlichen Begleiter des Votschafters, wenn er sich mit der Pforte oder einem anderen Würdenträger in Verbindung setzen wollte. Daß in Folge dessen der Dragoman den Votschafter bevormundete und Politik auf eigene Faust trieb, ist begreiflich; doch trifft dieser Vorwurf nicht die französische Nation allein, sondern alle übrigen zusammen. Es fragt sich nur, ob der französische Votschaft so viele gebildete Elemente zur Verfügung stehen, um sich ein

Dragomanat zu schaffen, das auf der Höhe seiner Aufgabe sich befindet. So viel ich weiß, wird dies hier stark bestritten. Die Vorbildung der Dragomanatschüler wird dem Zufalle überlassen; und da im Ganzen der Zubräng zu diesem Dienste sehr mäßig ist, so halten die derzeitigen Inhaber, ob sie würdig oder unwürdig sind, das Heft in Händen. Die „République Française“, deren Berichterhalter während des letzten russisch-türkischen Krieges sich persönlich von dem Verhalten der Dragomane überzeugen, zitiert als Beispiel den ersten Dragoman der französischen Votschaft in Pera, Hrn. de Longeville, einen beschränkten literalen Eiferer, der völlig im Dienste der dortigen katholischen Propaganda steckt und unter der Tricolore die päpstliche Flagge überall entfaltet. Die französische Republik ist aber gesonnen, mit allen berartigen Traditionen im Orient, wo sich die Begriffe „katholisch“ und „französisch“ vollkommen decken, zu brechen, und daher ergeht an die Politiker vom Schlage Longeville's die Mahnung, sich opportunistisch umzugestalten. Spuller's Bericht über das Budget des Auswärtigen Amtes ist in gewissem Sinne ein Programm, das in Zukunft in's Werk gesetzt werden soll, wenn Challemel-Lacour, Spuller oder ein anderer von den Freunden Gambetta's Minister des Aeußeren geworden. Sobald die Republik den Merkantilismus geschlagen hat, wird sie sich seiner im Orient nicht weiter bedienen können, wo er der französischen Sache bis jetzt unermessliche Dienste geleistet hat. Es wird sich dann darum handeln, sich einen diplomatischen und konsularischen Beamtenstand für den Orient zu schaffen, der auf eigenen Füßen steht und, gleich dem österreichischen, eine besondere Vorbildung in einer eigenen orientalischen Akademie genossen hat. Der Weg dahin ist indeß lang. Jedemfalls aber scheint die eben erfolgte Ernennung Albert Dumont's, der früher an der Spitze der Ecole Française in Athen stand und ein werthvolles Werk über Thracien geschrieben, zum Direktor des Universitätskurses im Ministerium des Unterrichts mit dem Plane Spuller's in Verbindung zu stehen.

Paris, 22. Juli. (Tel.) Fast alle alten Staatsräthe haben ihre Entlassung gegeben. — Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, welcher die Regierung zur Verlängerung der Handelsverträge autorisirt. Handelsminister Tirard sprach zu Gunsten der Handelsverträge. — Der Senat beriet über die Interpellation Baragnon (Rechte), welcher die Maßregeln des Justizministers gegenüber dem Staatsrath tabelt. Der Senat nahm mit 153 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung an, welche das Verfahren des Justizministers Veroyer billigt und Vertrauen in seinen Gerechtigkeitsinn und seine Fehigkeit ausspricht.

Paris, 22. Juli. Der Ausschuss des Senats für den Ferry'schen Gezeugentwurf, betr. die Freiheit des höheren Unterrichts, hat gestern eine mehr als dreistündige Sitzung gehalten, in welcher er aber noch nicht einmal mit dem Art. 1 zu Hande gekommen ist. Dieser Artikel handelt bekanntlich von der Frage der Verleihung der akademischen Grade und die Hh. Buffet, v. Parieu, Dagnet und Jules Simon verhandelten mit doctrinärer Gründlichkeit über die gemischten Jurys und ihre Zusammensetzung. Schließlich wurde die von Hrn. Buffet aufgeworfene Frage, ob man die gemischten Jurys verbessern könne (womit also der Art. 1 beseitigt würde), bejaht und nunmehr beschlossen, sich mit diesen Verbesserungen in der nächsten Sitzung, d. i. Mittwoch, zu beschäftigen. Nach dieser Behandlungsweise ist die Absicht des Ausschusses, die Vorlage in die nächste Session zu verschleppen, offenbar. Auch richtet die „République Française“ heute eine sehr eindringliche Verwarnung an den Senat: die Angelegenheit gehöre zu denen, welche schlechterdings keinen Aufschub mehr vertragen; wenn der Senat dies nicht einsähe, würde man sich schließlich fragen müssen, ob die Schattenkanten des Zweikammer-Systems nicht doch größer wären als seine Vortheile.

Der Portenbotschafter am englischen Hofe, Musurus Pascha, erklärt in einer Zuschrift an das „Journal des Débats“ als Doyen des diplomatischen Corps in London Angesichts der Behauptungen des „Figaro“ noch einmal, daß der Graf v. Montebello bei seinen Kollegen keinen Schritt gethan hat, um sie von der Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des kaiserlichen Prinzen zurückzuhalten. — Die Academie des sciences hat an Stelle des verstorbenen Molitanski Hrn. Schwann zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Bei Verathung des neuen Zollgesetzes betonte Keroy die Nothwendigkeit, der Landwirtschaft des Landes Schutz zu gewähren, und verwies auf das Beispiel Englands, das die Nothwendigkeit des Schutzes für seine Landwirtschaft erkannt. Der Minister des Auswärtigen erklärte, es liege kein Grund vor, den Schutz wiederherzustellen.

Rumänien.

Bukarest, 22. Juli. (Polit. Korresp.) Nachdem Demeter Ghila und der Senatspräsident Vostianu die Bildung des Kabinetts abgelehnt haben, berief der Fürst hervortragende Politiker nach Bukarest und beschloß in Folge dieser Konferenzen, Bratiano mit der Bildung des Kabinetts aus Elementen der verschiedenen Parteien zu betrauen. In einer geheimen Sitzung beider Kammern erklärte Bratiano, er hoffe, das Kabinet werde bis Mittwoch gebildet sein. Boerescu und Cogalniceanu werden als Mitglieder des neuen Kabinetts bezeichnet.

Bukarest, 23. Juli. (Tel.) Das Kabinet beantragte die Kammer auf einen Monat zu vertagen, behufs Beruhigung der erregten Bevölkerung und Vorbereitung der Lösung der brennenden Frage.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. (Pol. Kor.) Karatheodor Pascha theilte noch gestern den westmächtl. Vertretern

